

THE
BOOK
OF
LIFE

Trench Town Reading Centre

Der Ort, von dem Bob Marley aus begann die Welt zu erobern, gilt heute gemeinhin als Pfuhl von Armut und Gewalt. Wer hier lebt, so sagt man, hat keine Chance, weder auf einen anständigen Job, noch auf irgendetwas anderes, das auf ein Leben in Würde hinweisen könnte. Doch es gibt auch in Trench Town Hoffnungsschimmer, Menschen, die sich für ein besseres Leben stark machen. Roslyn Ellison ist so ein Mensch. Sarah Bentley hat ihr einen Tag lang geholfen und sich dabei ihre Geschichte erzählen lassen.

Text: Sarah Bentley // Fotos: Martei Korley

Es ist Pause im Trench Town Reading Centre, doch es brodelt vor Energie und Betriebsamkeit. Hinter den kanariengelben Wänden ziehen Kinder geschäftig Bücher aus den Regalen. Ein kleiner Junge wird auf die Veranda geschickt – essen im Klassenraum ist verboten –, wo er genüsslich eine Mango auslutscht und ein paar Jugendlichen dabei zusieht, wie sie ein Blumenbeet anlegen. Zwei kleine Mädchen, nicht älter als vier, streiten sich um ein Buch über das Leben im Meer. Mit ihren Händen in den Hüften unterstreichen sie in breitem Patois ihren Anspruch an den Wälzer und erinnern dabei an zwei schnaubende *Hoochie*-Mamas, die sich um einen Mann streiten. Ehe es zu Handgreiflichkeiten kommen kann, schreitet Happy, die Bibliothekarin und Lehrerin des Zentrums, dazwischen und scheucht die Kleinen mit lautem Händeklatschen auseinander. Die Kids lassen sich im Schneidersitz auf dem Boden nieder und hören – den Arm um die Schultern der anderen – gebannt, was Happy vorliest. Der Streit um das Leben unter Wasser ist vergessen. Wenn nur alle Konflikte so einfach zu lösen wären.



Das Trench Town Reading Centre (TTRC) ist eine Oase für Fortschritt und Frieden in einer der meist umkämpften Communities Jamaikas. Hier sind Schießereien derart an der Tagesordnung, dass es nur die brutalsten in die Zeitung schaffen – bei der jüngsten im Mai 2008 wurden zwei Polizisten am helllichten Tag auf der Straße erschossen. Zwar gilt Trench Town als Geburtsstätte von Reggae und ist der Ort, wo Bob Marley einst „*inna Government Yard*“ lebte, doch Gesetzlosigkeit, Gangkriege, extreme Armut und tödliche politische Trennlinien haben längst die letzten romantischen Vorstellungen vom Leben im Ghetto zunichte gemacht. Doch selbst bei all diesen Negativschlagzeilen gibt es wie immer eine andere Seite der Medaille, von der kaum je die Rede ist. Es ist eine Geschichte von Freundschaft, Stolz, Ausdauer, Mitgefühl, Menschlichkeit und einem hartnäckigen Willen zu Fortschritt und Veränderung. Seit 1993 ist das TTRC ein sich unentwegt fortschreibendes Kapitel dieser Geschichte.

EDUCATION IS THE KEY

Gelegen auf der First Street gegenüber von Bob Marleys Culture Yard und einer Hütte, wo das preiswerteste *Ital Food* in ganz Kingston angeboten wird (ein Teller Reis mit Bohnen-Stew kostet gerade mal 70 JA-Dollar), fungiert das TTRC als Bücherei, Schule und Grundpfeiler der Gemeinde, ist ein Ort, wo laut Gründerin Roslyn Ellison „das Leben durch Lesen und Lernen bereichert wird“. Über die Jahre war das Zentrum Mittelpunkt unterschiedlichster Aktivitäten von Erwachsenenbildung über Konfliktlösungsseminare und Vorlesegruppen bis zu Kunst-Workshops und Unterricht in Schwarzer Geschichte. Ursprünglich initiiert von den Trench Town-Bewohnern Michael Smith, Veego, Massive Dread und Chubby (die beiden Letzteren sind mittlerweile dem

blutigen Kampf gegen benachbarte Gemeinden zum Opfer gefallen), war eigentlich seit jeher die Kanadierin Roslyn Ellison die treibende Kraft hinter dem Projekt. Zunächst waren viele Bewohner des Viertels misstrauisch, was eine weiße Ausländerin dazu veranlassen könnte, nach Trench Town zu spazieren, um sich derart zu engagieren. Doch mit den Jahren konnte sie zunehmend das Vertrauen und den Respekt der Menschen gewinnen. Mit einer Kombination aus Großzügigkeit, einem stets offenen Ohr und liebevoller Strenge hat sie den Hungrigen eine warme Mahlzeit gekauft, Waisenkinder durch die Schule gebracht, Frauen Kredite zum Kauf einer Kühlbox als Start für einen Getränkeverkauf am Straßenrand gewährt und Männer als Maurer und Anstreicher angestellt. „Niemand will von anderen abhängig sein“, sagt sie. „Die meisten gehen lieber arbeiten, brauchen aber manchmal einen kleinen Schubs. Kein Mitleid habe ich allerdings mit Menschen, die ihre Chancen vergeuden. Wenn ich jemandem Geld leihe, damit er etwas konstruktives damit anfängt und er verschwendet es stattdessen, dann könnte ich Anfälle bekommen, denn es ist unfair denen gegenüber, die mit dem Geld etwas Besseres angefangen hätten.“

Das besondere am TTRC ist das Fehlen jeglicher

»Ich weiß gar nicht mehr, wie oft ich schon hören musste, ‚Wieso braucht ihr Ventilatoren?‘, als sei es maßlos übertrieben, dass auch arme Menschen beim Lernen einigermaßen bequem sitzen wollen.«

Ideologie. Im Gegensatz zu vielen anderen Kingstoner Jugendprojekten geht es hier streng weltlich zu. „Wir wollen keine Seelen retten, wir wollen kluge Köpfe hervorbringen“, scherzt Ellison. Da ein Großteil der Gelder aus dem Ausland kommt, entweder von Ellison persönlich oder durch „Friends of the Trench Town Reading Centre“, eine Nichtregierungsorganisation, die Ellison in ihrer Heimatstadt Vancouver ins Leben gerufen hat, können die jamaikanischen Parteien keine inhaltlichen Forderungen stellen. Das Zentrum ist ein neutraler Raum, der selbst dann geöffnet bleibt, wenn Schulen und andere Einrichtungen wegen der Gewalt auf den Straßen längst geschlossen sind. Abgesehen von einem einmaligen Besuch schwer bewaffneter Polizisten ist es bisher noch nie zu Auseinandersetzungen mit der Staatsgewalt gekommen.

Eine weitere Besonderheit des Zentrums ist sein hoher Qualitätsstandard. Anders als Kingstons öffentliche Bibliothek, deren Kinderbücher durchweg veraltet und voller Bilder von weißen Kids sind, ist der Bestand im TTRC größtenteils zeitgenössisch und danach ausgewählt, bei Erwachsenen wie bei Kindern Stolz auf die eigene Herkunft zu wecken. Durch rote Punkte als afrozentristisch markierte Bände über Rastafari, Marcus Garvey, afrikanische Geschichte und Reggae stehen direkt neben bunt illustrierten Wälzern für Kinder mit karibischen Gedichten über die örtliche Flora und Fauna, die selbst die Jüngsten wiedererkennen und als Inspiration nutzen können. Darüber hinaus verfügt das Zentrum über Ventilatoren, bequeme Stühle, frisch gestrichene Wände und einen neu angelegten Blumengarten – Luxus, für den Roslyn schon oft kritisiert worden ist. „Ich weiß gar nicht mehr, wie oft





Trench Town Reading Centre

Roslyn Ellis

ich schon hören musste, ‚Wieso braucht ihr Ventilatoren?‘, als sei es maßlos übertrieben, dass auch arme Menschen beim Lernen einigermaßen bequem sitzen wollen.“

Sowohl für Erwachsene, die durchs Bildungsnetz gefallen sind (laut dem jamaikanischen Amt für Statistik sind 21 % der Bevölkerung Analphabeten) und für Eltern mit geringem Einkommen ist das TTRC eine willkommene Einrichtung. Unabhängig vom Alter kostet Bildung in Jamaika Geld. Schon für die Vorschule müssen Eltern zwischen 100 und 500 Euro pro Halbjahr berappen, und darin sind noch nicht Bücher, Uniform, Bus und Mittagessen enthalten. Bei einem Mindestlohn von unter 40 Euro pro Woche und angesichts der Tatsache, dass viele Ghetto-Bewohner ihren Lebensunterhalt inoffiziell als Straßenhändler, Lumpensammler oder Handlanger bestreiten und oft mit noch weniger auskommen müssen, ist es nachvollziehbar, dass als erstes an der Bildung gespart wird und deshalb viele Kinder nur dann zur Schule gehen, wenn gerade mal genügend Geld vorhanden ist. Besonders seit kürzlich die Preise für Grundnahrungsmittel wie Mehl und Reis um 30% gestiegen sind, können sich viele Familien in Trench Town nicht mal das Allernotwendigste leisten, von Bildung ganz zu schweigen.

TRENCH TOWN ROCK

Die genaue geographische Lage von Trench Town ist nicht ganz eindeutig. Gelegen im Westkingstoner Distrikt 12, ca. eineinhalb Kilometer von Half Way Tree, der inoffiziellen Grenze zwischen Up- und Downtown, scheint es auf den meisten Karten, als umfasse das Viertel die gesamte Gegend zwischen Orange Street, Maxfield Avenue und Spanish Town Road, ein Gebiet, in dem über 25.000 Menschen leben, die sich auf Myriaden Partei-Garnisonen verteilen. Laut dem Jamaican Planning Institute erstreckt sich Trench Town von der 5th Street bis zur Columbus Road und beherbergt knapp 7.000 Menschen. Das Viertel grenzt im Westen an Rema und Rose Town, im Norden an Arnett Gardens aka Jungle, im Süden an Denham Town und im Osten an Jones Town – allesamt Communities mit den gleichen Problemen wie Trench Town: bittere Armut, skrupellose Gangs, Machtkämpfe unter Dons, billiges Kokain und ungelöste Fehden. Trench Town ist nicht wie oft angenommen nach dem offenen Abwasserkanal benannt, der sich entlang des Collie Smith Drive zieht,

sondern nach James Trench, einem irischen Einwanderer, dem einst die ca. 13 Hektar große Viehweide gehörte, auf der sich heute Trench Town befindet. Seit seiner Entstehung als Wohngebiet wird Trench Town untrennbar mit entsetzlichen Lebensbedingungen assoziiert. Nach 1870 erlebte Jamaika eine solche Landflucht, dass sich die Einwohnerzahl von Kingston bis 1938 verdreifachte, ohne dass sich die britischen Machthaber je mit Stadtplanung beschäftigt hätten, so dass in Trench Town und im nahegelegenen Dungle, einer zum Slum umfunktionierten Müllkippe, notdürftig zusammengezwimmte Behausungen wie Pilze aus dem Boden schossen.

Zwischen 1945 und '51 wurde das Viertel schließlich mit einer Reihe von Wohnungsbauprojekten der Regierung, den berüchtigten *Tenement Yards*, saniert. Diese bestehen in der Regel aus kleinen Hütten, *One Room Shacks*, die um einen zentralen Platz mit Wasserpumpe und gemeinsamer Kochstelle gruppiert und nach außen von Wellblech umzäunt sind. Wie wenig Privatsphäre solche Yards bieten, lässt Jacob Millers Klassiker „*Tenement Yard*“ von 1976 erahnen: „*Too much watchie watchie watchie, too much su-su su-su su.*“ Bob Marley hatte seinerzeit einen solchen Raum, kaum größer als ein Bett, für sich alleine, doch in vielen Fällen werden zum Teil noch heute ganze Familien zum Schlafen in einen solchen Kabuff gepfercht. Ruhe findet man eh nicht, der Soundtrack des Lebens dröhnt hier 24/7. Hungrige Kinder schreien, frustrierte Mütter jammern, antike Betten quietschen unter energisch kopulierenden Paaren, Ziegen meckern, Hühner gackern, Großmütter waschen, schrubben und schimpfen, nächtliche Besucher donnern gegen Türen, Dancehall pumpt, *Youths* singen, Bullen durchsuchen Nachbar-



Die Autorin Sarah Bentley

»Laut Statistik werden 90 % aller Morde in Jamaika von Jungs zwischen 18 und 30 Jahren verübt, 86 % davon sind ohne Vater aufgewachsen und können weder lesen noch schreiben.«

hütten. Nichtigkeiten führen zu Streit – eine geklaute Zigarette, ein ungespülter Topf, ein belangloser Diss. Diese ununterbrochene Kakophonie erklärt, warum viele Jungs ihr Leben lieber *deh pon de Road* verbringen, statt sich daheim den Raum zum Atmen nehmen zu lassen – von Ruhe zum Lernen ganz zu schweigen. Bei all der Not wurde das Leben in Trench Town allerdings erst richtig schlimm, als die beiden politischen Parteien JLP und PNP begannen, sich die brutalen Taktiken der Straßengangs zur Sicherung von Wählerstimmen zunutze zu machen und Downtown Kingston in von *Area Dons* beherrschte Partei-Garnisonen aufteilen. Traditionell wird Trench Town der PNP zugerechnet, das angrenzende Rema der JLP, was in vier Jahrzehnten Tausende mit ihrem Leben bezahlt haben, ohne dass eine der beiden Parteien auch nur für die geringste Verbesserung der Lebensbedingungen gesorgt hätte.

Auch wenn die Verbindung der meisten Gangs zur Politik inzwischen an Bedeutung verloren hat – den meisten sind heute Drogen- und Waffenhandel wichtiger als die Wiederwahl ihres örtlichen Parlamentssabgeordneten –, so sind die Wunden der politisch motivierten Gewalt nach wie vor tief. Noch immer schmücken Partei-Graffiti – eine grüne Glocke für die JLP, ein orangefarbener Kopf für die PNP – die Wände von Trench Town und Rema. Noch immer beherrschen Dons als selbsternannte *Community Leaders* die Vier-

tel und genießen in der Bevölkerung mehr Vertrauen als jeder Politiker oder Polizist. Die meisten *Ghetto Youths* sind jeglicher Gewalt gegenüber gänzlich abgestumpft. Die treffend benannte *Fatherless Gang*, eine Crew schießwütiger *Trench Town-Kids*, deren Väter der Gewalt zum Opfer gefallen sind, kanalisieren ihren Schmerz, indem sie das Recht genauso in die eigene Hand nehmen wie *Action Pak* und die *Lock The City Crew* aus Rema. Trotz zweier Polizistenmorde ist es derzeit relativ friedlich in Trench Town. Kinder spielen auf den Straßen, Schulen und Shops sind täglich geöffnet und die Menschen gehen ihren Geschäften mit gelassener Entschlossenheit und einem bösen Sinn für Humor nach. Doch das kann sich jederzeit ändern, die Gemeinde lebt auf Messers Schneide. Jeder hier hat einen Nahestehenden durch Gang-Gewalt verloren, jeder ist schon einmal selbst ins Kreuzfeuer geraten. Die gleichen Knirpse, die auf der Straße Fangen spielen, kennen die Namen der hochentwickeltesten Waffen des Straßenkriegs und können sie am Klang identifizieren: M1, Thompson A1, die israelische Uzi, die MP5 von Heckler & Koch, die MK 44 Bushmaster II, M16, Mack 10... Nur zu leicht verfallen diese Kids einem Leben, wie es die *Fatherless*-, *Lock The City*- und *Action Pak*-Posses führen. „Laut Statistik werden 90 % aller Morde in Jamaika von Jungs zwischen 18 und 30 Jahren verübt, 86 % davon sind ohne Vater aufgewachsen und können weder lesen noch schreiben“, sagt Ellison. Weit über die Aufgaben einer Bücherei hinaus ist das TTRC intervenierend bei der Lebensplanung der *Trench Town-Kids* tätig.

YES WE CAN

Das TTRC ist das Resultat eines *Reasonings* im damals noch unerschlossenen Bob Marley Culture Yard. Roslyn Ellison war gerade zu Besuch in Kingston und wurde von ihrem jamaikanischen Begleiter an der First Street mit den Worten abgesetzt, „*Me soon come*“. Und während sie auf seine Rückkehr wartete, diskutierte sie mit Leuten, die sich über ihre Anwesenheit gewundert hatten, was getan werden könnte, um die Lage in der Community zu verbessern. Aus ihrem Vorschlag, „einen Weg zu finden aus dem Teufelskreis von Armut und Gewalt“, wurde das TTRC geboren. Anders als viele wohlmeinende Altruisten aus dem Ausland ließ Ellison ihren Worten Taten folgen, so dass fünf Wochen nach der Initialdiskussion im alten Proberaum von Bob Marley im herunterge-

kommenen Vin Lawrence Park das Zentrum mit einer offiziellen Zeremonie inklusive feierlichem Band-Durchschneiden eröffnet werden konnte. Jeder, der schon mal versucht hat, in Jamaika etwas auf die Beine zu stellen, kann bestätigen, dass dies an ein Wunder grenzt.

Von 1994 bis '98 wurde das Tagesgeschäft im Zentrum von Devon Beckford, Ziggy genannt, geleitet, während Ellison zwischen Kingston und Vancouver pendelte, wo sie als Lehrerin arbeitete und gelegentlich Grundstücke makelte, um das nötige Geld zu verdienen, finanzierte sie das Zentrum doch weitgehend selbst. Die Regierung übernahm lediglich das Ausheben von drei Löchern im Vorfeld der 1997er Parlamentswahlen und errichtete ein Jahr später nach viel Überredungskunst ein neues Gebäude, über das sich Ellison diplomatisch positiv äußert, wenn man bedenkt, dass das Haus keine Wände hatte. Richtig gelesen: Die Regierung baute ein Haus für Jugendliche in einer von Gewalt gebeutelten Gegend und verzichtete auf die Wände... 1999 konnte schließlich mit Hilfe des PNP-Finanzministers Omar Davies, der Weltbank und vielen privaten Sponsoren ein weiteres Gebäude gebaut werden, das über Steinwände, Glastüren und Fenster verfügte und erstmals die nötigen Bedingungen für ein Lernen in



Sicherheit gewährleistet. Zu dieser Zeit kamen täglich bis zu 50 Kinder und Erwachsene ins Zentrum.

2000 musste Ellison eine fünfjährige Jamaika-Pause einlegen, um ihre kranken Eltern in Vancouver zu pflegen. Bei ihrer Rückkehr nach Trench Town 2005 fand sie das Zentrum total verwüstet vor. Ziggy war verschwunden, Massive Dread und Chubby erschossen und die engagiertesten Unterstützer des TTRC in einen anderen Stadtteil umgezogen. Der gesamte Buchbestand hatte sich genauso wie sämtliche Möbel und alles, was nicht niet- und nagelfest war, in Luft aufgelöst. In das Gebäude waren ein Friseur und eine Autowerkstatt gezogen. „Immerhin wurde es genutzt“, sagt Ellison scheinbar ohne Bitterkeit. Die meisten hätten spätestens zu diesem Zeitpunkt aufgegeben, schien es doch, als hätte die Community kein Interesse an einer Bibliothek. Doch Ellison hatte innerhalb weniger Tage alle *Community Leader* zusammengetrommelt, damit sie die Werkstatt an einen anderen Ort verlegen. Der Friseur, der ohnehin nicht viel Platz benötigte, durfte als gutes Beispiel für erfolgreiches Unternehmertum bleiben. Mithilfe einer Gruppe Freiwilliger wurde das Zentrum innerhalb kürzester Zeit neu eingerichtet und wiedereröffnet. Unter



den Helfern war auch Keisha Howell aka Happy, eine junge Frau, die vor Jahren, als sie gerade zehn Jahre alt war, geholfen hatte, die ersten Bücherkisten im Zentrum auszupacken. Heute ist sie fest als Bibliothekarin und Lehrerin angestellt. Da die meisten Trench Town-Bewohner, wenn sie sich an den Straßenecken zum Klönen versammeln, ihre Sitzgelegenheiten aus den umliegenden Gemeindezentren und Kirchen entwenden, besorgte Ellison absichtlich grell gelbe Plastikstühle, die sofort wiederzuerkennen sind, wenn sie irgendwo stehen, wo sie nicht hingehören. „So kann ich einfach sagen, Entschuldigung, das ist unser Stuhl, ohne dass es Streit gibt.“ Passiert das denn oft? „Andauernd!“

Ellison ist eine toughe Frau, die ihre Meinung sagt und sich von niemandem etwas gefallen lässt. Anders hätte sie das Zentrum wohl nie am Laufen halten und den ständigen Gegenwind aushalten können. Sie ist sich der möglichen Repressalien bewusst, die jederzeit von der Community selbst als auch von den Behörden auf sie zukommen können – diplomatisch nennt sie die ständig lauernden Probleme „Gegenwind“ – Gangs auf Kriegspfad, launische Dons, skrupellose Politiker, Pseudo-Gutmenschen –, die die Gegend jederzeit in den Schwitzkasten nehmen können. „Ich stecke den Kopf nicht in den Sand und mache meine Arbeit“, sagt sie lakonisch. „Es ist Energieverschwendung, sich schon im Vorfeld von allen Eventualitäten runterziehen zu lassen.“

Wie viele andere Ausländer, die nach Jamaika kommen, war auch Ellison vom Vibe, von der Energie und dem Spirit der Menschen angezogen – „und von der Möglichkeit, die Lage zu verbessern.“ Mit einer Ausbildung als Lehrerin, die in den 80ern eine Arbeiter-Bibliothek in South Central Los Angeles leitete,



Trench Town Reading Centre

und seit Kindertagen eine Leidenschaft für Bücher mitbringt, war das TTRC für sie eine Mission, „die richtig Sinn macht“. Trotz der ständigen Kämpfe und Verdächtigungen – „Viele Leute glauben, ich führe etwas im Schilde, weil ich das alles weder für Geld noch für Jesus tue.“ – hat sie nie bereut, soviel Zeit und Geld in dieses Projekt investiert zu haben. „Ich fahre nicht Ski“, lacht sie, „mein Hobby ist das TTRC.“

Heute steht das Zentrum als Zeugnis dessen, was selbst unter schwierigsten Umständen möglich ist. Der Kampf um Räumlichkeiten ist überstanden, das TTRC verfügt über zwei komplett ausgestattete Gebäude, eine Veranda und einen Garten. Im Angebot stehen ein volles Programm an Kursen und Aktivitäten, regelmäßige Community-Konzerte, heiß umkämpfte Buchstabierwettbewerbe und eine ständig zu aktualisierende Graduiertenliste mit den Namen der Kinder und Erwachsenen, die Erstaunliches geleistet haben – etwa im Alter von 46 Jahren Schreiben gelernt zu haben. Darüber hinaus hat Ellison die Organisation FACE Jamaica (Friends Advancing Community Education) gegründet.

Auch wenn die Suche nach finanziellen Mitteln und Büchern niemals enden wird, läuft es zur Zeit also ziemlich gut. Worin besteht also die nächste Herausforderung? „Die Menschen von Trench Town davon zu überzeugen, ins Zentrum zu kommen, wird immer ein Kampf bleiben. Bücher sind heute noch weniger im Bewusstsein der Leute als früher, alle wollen nur noch fernsehen und SMS verschicken.“

Und wie kann man diesen Kampf angehen? „Wie immer und überall in Jamaika versuchen wir, die Menschen mit Reggae zu erreichen. Wir veran-

»Die größte Herausforderung ist es, die Menschen von Trench Town davon zu überzeugen, ins Zentrum zu kommen. Bücher sind heute noch weniger im Bewusstsein der Leute als früher, alle wollen nur noch fernsehen und SMS verschicken.«

stalten Konzerte in der Nähe der Schule, bei denen uns der Radiosender Roots FM bei der Promotion unterstützt. Gleichzeitig erzähle ich jedem von dem Zentrum, egal ob er es hören will oder nicht. Musik eint und schafft Brücken, Bücher vermitteln Wissen und mit Wissen kommt Macht. Diese Gegend braucht beides. Musik und Bücher – welch süße Verbindung!“ H

Einen direkten Link zum TTRC findet man unter www.trenchtownreadingcentre.com. Bequemer spenden kann man über den deutschen, von Yard Gear gepowerten Verein HELP Jamaica e.V. (www.helpjamaica.org). Spendenkonto: Postbank Essen, BLZ 360 100 43, Konto 900143431, IBAN: DE82360100430900143431, BIC: PBNKDEFF